

### 3. Ueber fossile Menschenreste.

VON SIR CHARLES LYELL.

(Aus der Eröffnungsrede der Section für Geologie bei der Versammlung der British Association zu Aberdeen, am 15. September 1859.)

Kein Gegenstand hat in jüngster Zeit mehr Aufmerksamkeit und allgemeineres Interesse unter den Geologen und dem Publikum erregt als die Frage über das Alter des Menschen-Geschlechts; ob wir genügende Beweise besitzen für früheres gleichzeitiges Dasein des Menschen mit gewissen ausgestorbenen Säugethieren, welche sich in Höhlen oder in den obersten Ablagerungen, gewöhnlich „Drift“ oder Diluvium genannt, vorfinden. In dem letzten Vierteljahrhundert hat das öftere Vorkommen von Menschenknochen oder menschlichen Produkten, welche sich in verschiedenen Gegenden Europa's in Breccien und Stalactiten von Höhlen zusammen mit den Resten ausgestorbener Hyänen, Bären, Elephanten oder Rhinoceros gefunden haben, Veranlassung zu der Vermuthung gegeben, dass das Dasein des Menschen weiter zurückgeführt werden müsse, als man bisher angenommen hat. Andererseits erhob sich natürlich vom Standpunkt wissenschaftlicher Beurtheilung aus ein lebhafter Widerspruch gegen die Gültigkeit solcher Beweise, da man sah, dass so viele Höhlen nach und nach von verschiedenen Geschöpfen bewohnt, und von Menschen nicht nur als Wohnort, sondern auch als Begräbnisstätte erwählt wurden, während einige Höhlen auch als Kanäle gedient haben, durch welche die Gewässer fließender Ströme sich ergossen, so dass Reste lebender Wesen, welche in verschiedenen Zeitaltern die Gegend bevölkerten, in solchen Höhlen nacheinander untereinander geworfen wurden, und sich nun in einer und derselben Ablagerung vermischt finden.

Indess wird man nach den Thatsachen, welche neuerlich durch die systematische, von FALCONER berichtete Untersuchung der Brixham-Höhle an das Licht kamen, wie ich glaube, einzuräumen geneigt sein, dass der Scepticismus in Betreff des Höhlenbeweises zu Gunsten des Alters des Menschen früher zu weit getrieben wurde. Um dem zu entgehen, was ich jetzt als eine

gerechtfertigte Schlussfolgerung aus bereits gesammelten That-  
sachen betrachte, waren wir genöthigt zu Hypothesen zu greifen,  
welche grosse Veränderung in den relativen Höhen und Aus-  
waschungen der Thäler, überhaupt der ganzen physikalischen  
Geographie der betreffenden Gegenden, wo die Höhlen gelegen  
sind, erfordern — Veränderungen, welche allein schon ein fernes  
Alter für die fossilen menschlichen Ueberreste einschliessen und  
es wahrscheinlich machen würden, dass der Mensch alt genug  
war, um wenigstens mit dem sibirischen Mammuth gleichzeitig  
gelebt zu haben. Aber im Laufe der letzten fünfzehn Jahre ist  
eine andere Klasse von Beweisen als Bestätigung für das Alter  
des Menschen in Frankreich geliefert worden, von denen ich  
zwei im Laufe dieses Sommers selbst geprüft habe und auf welche  
ich jetzt mit kurzen Worten aufmerksam machen will.

Zuerst schon im Jahre 1844 berichtete Herr **AYMARD**, ein  
bedeutender Paläontolog und Alterthumsforscher, über die Ent-  
deckung von Theilen zweier menschlicher Skelette (die Schädel,  
Zähne und Knochen), welche in dem vulkanischen Distrikt von  
Central-Frankreich, eingeschlossen in einer vulkanischen Breccie  
am Mont-Denise, in der Gegend von Le Puy in Velay, ge-  
funden wurden, einer Breccie, mindestens von höherem Alter  
als die letzten Eruptionen dieses vulkanischen Berges. Auf der  
gegenüberliegenden Seite desselben Hügels wurden die Reste  
zahlreicher Säugethiere, meist von ausgestorbenen Arten, in Tuff-  
lagen gefunden, die, glaube ich, mit Recht für gleich alt gehalten  
werden.

Dass diese Menschenreste wirklich fossil seien, wurde zuerst  
von verschiedenen Geologen bestritten, aber von der Mehrheit  
derer angenommen, die Le Puy besuchten und mit eigenen Augen  
die jetzt in dem Museum dieser Stadt befindlichen Originalstücke  
sahen. Unter anderen erklärte Herr **PICTET**, so bekannt durch  
sein vortreffliches Werk über Paläontologie, nach seinem Besuch  
an Ort und Stelle seine Zustimmung zu den früher von **AYMARD**  
ausgesprochenen Ansichten. Auch mein Freund, Herr **SCROPE**,  
hat in der zweiten kürzlich erschienenen Auflage seiner Vulkane  
von Central-Frankreich dieselbe Folgerung angenommen, obwohl  
er, nachdem er mich in diesem Jahre nach Le Puy begleitete,  
Grund fand, seine Ansichten zu ändern. Folgendes ist das Re-  
sultat unserer vereinten Untersuchung, zu welchem, wie ich  
glaube, im Wesentlichen übereinstimmend, auch die bekannten

Gelehrten, HÉBERT und LARTET, gelangten, welche ebenfalls in diesem Jahre die Sache an Ort und Stelle untersuchten.

Wir sind keineswegs geneigt zu behaupten, dass die Stücke in dem Museum zu Le Puy (welche leider niemals *in situ* von irgend einem wissenschaftlichen Beobachter gesehen wurden) ein Kunstprodukt seien. Wir möchten im Gegentheil glauben, dass die menschlichen Reste sowohl in diesen wie in anderen Stücken aus demselben Hügel wirklich durch natürliche Ursachen in ihre jetzige Umhüllung gelangt sind. Aber das Gestein, welches sie einschliesst, besteht aus zwei Theilen, wovon der eine ein dichter und meist dünn schiefriger Stein ist, in welchen kein menschlicher Knochen eindringt; der andere, der die Knochen enthält, ist ein leichter und viel poröserer Stein ohne Schieferung, wie wir ihn ähnlich am Mont-Denise nicht finden konnten, obwohl wir beide, Herr HÉBERT und ich, verschiedene Ausgrabungen an dem angeblichen Fundorte der Versteinerungen anstellten. Herr HÉBERT machte mich deshalb darauf aufmerksam, dass dieser mehr poröse Stein, welcher in Farbe und Zusammensetzung, wenn auch nicht in seiner Struktur, manchen Theilen der echten alten Breccien des Mont-Denise gleiche, aus dem älteren zerbrochenen und nachher wieder abgesetzten („*remanié*“ der Franzosen) Gestein entstanden und deshalb viel jünger sein könne.

Dies ist eine Hypothese, welche wohl Beachtung verdient; aber bei unserer jetzigen Unwissenheit über die genaueren Umstände, unter denen diese berühmten fossilen menschlichen Reste gefunden wurden, will ich keine Zeit mit Speculationen über die wahrscheinliche Art ihres Begräbnisses verlieren, sondern bloß erklären, dass sie, wie ich glaube, für die Ansicht, der Mensch sei Zeuge der letzten vulkanischen Ausbrüche in Central-Frankreich gewesen, keinen Beweis liefern. Die Schädel scheinen sich nach dem Urtheil der competentesten Osteologen, welche sie gesehen haben, in keiner bemerkenswerthen Weise von dem jetzigen europäischen oder kaukasischen Typus zu unterscheiden, und die menschlichen Knochen sind in einem frischeren Zustande als die des *Elephas meridionalis* und anderer Säugethiere aus Breccien des Mont-Denise, welche in die Zeit selbst der letzten vulkanischen Ausbrüche gestellt werden können.

Während ich hiernach für das vermeintliche hohe Alter der fossilen Menschenreste von Le Puy keinen genügenden Beweis finden konnte, so bin ich doch völlig bereit, die neuerlich der

Royal Society von Herrn PRESTWICH vorgelegten Folgerungen zu bestätigen, betreffend das Alter der Feuerstein-Werkzeuge, welche im Norden Frankreichs bei Abbeville und Amiens in ungestörten Kieslagern mit Elephantenknochen zusammenliegen. Bei Abbeville wurden sie zuerst bemerkt und ihnen ihre wahre geologische Stellung angewiesen durch Herrn BOUCHER DE PERTHES, in seinen *Antiquités Celtiques et antédiluviennes* vom Jahre 1849; die von Amiens wurden erst später, 1855, durch den verstorbenen Dr. RIGOLLOT beschrieben.

Für eine klare Feststellung der Thatsachen kann ich auf den Auszug der Abhandlung des Herrn PRESTWICH in den Berichten der Royal Society von 1859 verweisen, und habe nur hinzuzufügen, dass ich mir selbst eine Menge dieser Feuerstein-Werkzeuge während eines kurzen Besuches zu Amiens und Abbeville habe verschaffen können. Zwei dieser verarbeiteten Feuersteine von Amiens wurden während meiner Anwesenheit in den Kiesgruben von St. Acheul aufgefunden, der eine in der Tiefe von 10, der andere von 17 Fuss unter der Oberfläche, und Herr GEORGE PUTCHET von Rouen, Verfasser eines Werkes über die Menschen-Raßen, welcher seitdem den Ort besuchte, hat mit eigenen Händen ein solches Werkzeug herausgezogen, ebenso wie vor ihm die Herren PRESTWICH und FLOWER. Der unmittelbar auf der Kreide ruhende, geschichtete Kies, welcher diese grob gearbeiteten Werkzeuge einschliesst, gehört zur postpliocänen Periode, da alle sie begleitenden Süsswasser- und Land-Muscheln lebenden Arten angehören. Die grosse Anzahl dieser fossilen Werkzeuge, die man mit Beilen, Lanzenspitzen und Keilen verglichen hat, ist wirklich wunderbar. Mehr als tausend sind davon schon während der letzten zehn Jahre im Sommetal auf eine Erstreckung von 15 engl. Meilen gefunden worden. Ich schliesse daraus, dass ein wilder Stamm, dem der Gebrauch des Eisens unbekannt war, sich lange in dieser Gegend aufhielt, und ich erinnere mich hierbei eines grossen Indianer-Walles, den ich auf der Insel St. Simon in Georgien sah, und der einen Umfang von 10 Morgen bei einer Höhe von ungefähr 5 Fuss hatte, und fast ganz aus weggeworfenen Austerschalen bestand, vermischt mit Pfeilspitzen, Steinäxten und indianischen Töpferwaaren. Wenn der benachbarte Fluss, der Alatomaha, oder die nahe See austreten und den Inhalt dieses Walles fortschwemmen und dann geschichtet absetzen würden, so könnte

eine sehr ähnliche Anhäufung menschlicher Werkzeuge entstehen, vielleicht ohne mit Menschenknochen gemischt zu sein.

Obgleich die begleitenden Muscheln lebende Arten sind, so halte ich das Alter der Feuerstein-Werkzeuge von Abbeville und Amiens doch für gross im Vergleich zur historischen Zeit. Ich halte den Kies für einen Fluss-Absatz, aber ich konnte in der Struktur seiner einzelnen Theile nichts entdecken, was auf Entstehung durch Ueberschwemmungen hindeutete, nichts, was nicht von solchen Wasserfluthen herrühren könnte, wie wir sie in Schottland während des letzten halben Jahrhunderts erlebten. Es muss ein langer Zeitraum erforderlich gewesen sein für die Abtragung der Kreide, welche die zerbrochenen Feuersteine lieferte, für die Bildung von so vielem Kies in verschiedener Höhe, oft 100 Fuss über dem gegenwärtigen Niveau der Somme, für die Ablagerung feinerer Niederschläge mit ganzen Schalen sowohl von Land- wie Süsswasser-Muscheln, und ebenso für die Auswaschung, welche die ganze Masse geschichteten Schotters erlitten hat, so dass er theilweise fortgeschwemmt wurde und die zurückgebliebenen Reste oft in steilen, alten Flussklippen abschneiden, ausserdem noch bedeckt von einem jüngeren ungeschichteten Schotter.

Um diese Veränderungen zu erklären, möchte ich bedeutende Schwankungen in dem Niveau des Landes in diesem Theile Frankreichs annehmen, langsame Hebungen und Senkungen, welche den Lauf der alten Flüsse störten, aber nicht gänzlich veränderten. Endlich beweist das Verschwinden des Elephanten, Rhinoceros und anderer, Europa jetzt fremder Vierfüsser-Gattungen in gleicher Weise den Verlauf langer Zeiträume zwischen der Zeit, in welcher die fossilen Werkzeuge verfertigt wurden, und derjenigen, in welcher die Römer in Gallien einfielen.

---

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift der Deutschen Geologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1858-1859

Band/Volume: [11](#)

Autor(en)/Author(s): Lyell Charles

Artikel/Article: [Ueber fossile Menschenreste. 394-398](#)